

18) **Lexikon der Pädagogik.** Im Vereine mit Fachmännern und unter besonderer Mitwirkung von Hofrat Professor Dr D. Willmann herausgegeben von E. M. Koloff. III. Band. Freiburg i. B. 1914, Herder. M. 16. — = K 22.40 geb. in Halbleder, einfacher gebunden M. 14. — = K 19.60

Der unerbittliche Tod entriß dem um das katholische Schulwesen in Oberösterreich so verdienten Direktor Josef Bromberger die Feder, als er eine Besprechung des dritten Bandes des voranstehenden Werkes für diese Blätter zu schreiben im Begriff war. Wegen der Unvollständigkeit der hinterlassenen Aufzeichnungen übernahm der Unterzeichnete die Rezension.

Der dritte Band des in katholischen wie akatholischen Kreisen geschätzten Lexikons umfaßt Schlagwörter von „Kommentar“ bis „Pragmatismus“ in 358 selbständigen Artikeln auf 1351 Spalten, zu denen die beiden Herausgeber, und zwar D. Willmann 10, E. Koloff 32 Artikel beisteuerten. Eine ansehnliche Zahl hervorragender Theologen, Pädagogen und Ärzte aus Deutschland und Oesterreich ist unter den Mitarbeitern des dritten Bandes zu treffen wie Grisar S. J., Mausbach, Thalhofer, Eggersdorfer, Heimbucher, Ják, Giese, Sägmüller, Toischer, Seidenberger, Hornich, Schenkl, Streiberg u. u., Autoren, die durch mehr minder ausgedehnte Beiträge ihres speziellen Arbeitsgebietes vertreten sind.

Der erste Artikel „Kommentar“ ist auf das Gebiet des Mittelschulunterrichtes beschränkt, geht auf die Exegese der Bibel nicht ein. — Die „Kommunion“ wird nach Begriff und Wesen, Bedingungen des würdigen Empfanges, Pflicht des Empfanges, Bedeutung für die Erziehung behandelt, aber von der durch das hochbedeutsame Dekret des Heiligen Vaters Pius X. Quam singulari angeregten umfangreichen deutschen Literatur über die „Kinderkommunion“ ist nur eine einzige Schrift angeführt.

Der Artikel „konfessionelle Schule“ von Brück und Koloff mag vielleicht bereits fertiggestellt gewesen sein, so daß das belgische Schulgesetz, eine der letzten gesetzgebenden Taten des selbständigen Staates Belgien, nicht mehr berücksichtigt werden konnte. — Bei den „religiösen Genossenschaften vom heiligen Kreuze“ wären Spalte 83 zu den Ordensniederlassungen in den Diözesen Brüx, Prag die in den Diözesen Linz und Wien hinzuzufügen.

Lacordaires, des berühmten Predigers und Meisters im Stile, Bedeutung für die Pädagogik findet verdiente Würdigung, aber in dem Christenverzeichnis wird die Uebersetzung seiner Predigten in das Deutsche vermißt. Mit Freude liest man die verdiente Anerkennung der Chorherren von Sankt Florian auf dem Gebiete der Pädagogik in dem von Ják verfaßten Artikel „Lateranenser Chorherren“.

Rektor F. W. Bürgel rückt mit Nachdruck die zusammenhängende Behandlung des „Lebens Jesu im Unterrichte“ in den Mittelpunkt des Religionsunterrichtes, der sich bisher mehr mit einzelnen Bausteinen begnügt, statt Zusammenhänge darzustellen. Er weist auf eine Wunde im gegenwärtigen Religionsunterrichte hin. — Der Artikel Liturgie von R. Molitor ist mit reichem Literaturnachweise, eine fleingedruckte Spalte füllend, versehen. — Der verdiente Generalsekretär Dr F. M. Schindler behandelt Gründung und Tätigkeit der österreichischen Leogeseellschaft.

Daß der Artikel über Luther von Grisar S. J. nach jeder Richtung eine Meisterleistung ist, bedarf keines weiteren Beweises. Es wäre zu wünschen, daß die pädagogische Bedeutung Luthers in den verbreitetsten Schulbüchern der Geschichte der Pädagogik endlich nach den gründlichen Untersuchungen Grisars berichtigt würde. Besonders das Sendschreiben Luthers an die Ratsherren aller Städte wird in seiner Bedeutung nach den Darlegungen Grisars weit überschätzt; es ist jene Schrift weder ein Stiftungsbrief für Gymnasien noch für höhere gelehrte Schulen. Luther darf ferner nicht als Gründer der allgemeinen Volksschule angesehen werden.

Thalhofer würdigt Lessings Bedeutung als Schriftsteller und Erzieher nach manch neuen Gesichtspunkten. Vom rein historischen Standpunkte aus wird man dem uneingeschränkten Lobe zustimmen, aber die moderne ästhetische Kritik hat aus dem Vorbeerfranze des hervorragendsten Dichters der Aufklärung manches Blatt weggepflückt. Es ist bei der Stellung des Dichters des „Nathans“ nie das Ziel aus dem Auge zu verlieren, das dieser verfolgte, mochte er als Dichter, Rezensent, Antiquar oder Theologe schreiben: Vernunftreligion. Dank der Entwicklung der theologischen Wissenschaft mag heute „Nathan der Weise“ nicht mehr die Wirkung auf die Geister ausüben wie vor Jahrzehnten, aber unleugbare Tatsache ist es, daß hier Lessing der hohen Stellung des Christentums nicht gerecht wurde. Im übrigen beginnt man in neuerer Zeit Lessing als Schriftsteller bereits geringer einzuschätzen, insbesondere wenn die Untersuchung sich auf die bleibenden, gesicherten Ergebnisse seiner Kunstanschauungen erstreckt.

Das Geschichtliche der „Marianischen Kongregationen“ zeigt Aufstieg und Verfall mit dem Schicksale des Jesuitenordens, erfreulichen Stand in der Gegenwart. Die pädagogische Bedeutung der Kongregationen, die endlich von den staatlichen Schulbehörden höher eingeschätzt werden, wird in das Prinzip zusammengefaßt: durch Selbsttätigkeit zur Selbständigkeit zu gelangen.

Der durch mehrere philosophische Abhandlungen bekannte Sawicki betrachtet den Menschen nach seinem Ursprung, nach seinem Wesen und nach seiner sittlichen Seite. Verfasser berührt hiebei die schwierigsten Fragen der Philosophie, welche gerade in der jüngsten Zeit oft behandelt wurden: den Seelenbegriff und das Verhältnis des Leibes zur Seele. Die katholischen Philosophen vertiefen die aristotelisch-thomistische Auffassung dieser Begriffe, was von Sawicki nicht hervorgehoben wird. Der Okkasionalismus, aus dem kartesianischen Dualismus hervorgegangen, hat sich längst als unhaltbar erwiesen. Zu dem Gegenstande wäre Dr. J. Geysers Lehrbuch der allgemeinen Psychologie, zweite Auflage, Münster 1912, zu zitieren, der die Hypothesen über die Wechselwirkung von Leib und Seele in gründlichster Weise beleuchtet. Sawicki scheint dem Aktualitätsbegriffe der Seele von Wundt eine zu große Bedeutung beizulegen. Der psychophysische Parallelismus ist unter den modernen Psychologen in einer großen Zahl von Variationen verbreitet, das berührt Verfasser nicht.

Milde wurde von Hornich bearbeitet. Die von den Irrtümern der Kantischen Aufklärung durchsetzte Pädagogik des Wiener Fürsterzbischofes wird in ähnlicher Weise beurteilt, wie es der unvergeßliche Sebastian Brunner in seinen „Denkspinnigen“ tat.

Ein abgerundetes Bild über den Praeceptor Germaniae, über Philipp Melancthon lieferte Grisar S. J., in welchem das theologische Wirken und die Religionsphilosophie des Schöpfers des Lutherischen Bekenntnisses eingehendere Behandlung findet.

Auf den letzten deutschen Katholikentagungen wurde die erhöhte Bedeutung der Missionsgesellschaften und ihrer Tätigkeit erörtert und die Notwendigkeit betont, die Kenntnis ihrer bisherigen Leistungen in den deutschen Kolonien, im Volke und in der studierenden Jugend zu verbreiten. Eine gebiegene Unterlage zur Behandlung der Missionskunde gewährt der von einem Priester der berühmten Steyler Missionsgesellschaft verfaßte Artikel.

Der bekannte Verfasser der für weitere Kreise berechneten und bereits viermal aufgelegten Schrift „Die katholische Moral und ihre Gegner“, nämlich Mausbach, bearbeitete den Artikel Moral. Nach Erweis des normativen Charakters der Moral für Leben und Erziehung werden die besonderen Vorzüge der katholischen Moral vom Standpunkte der Erziehung aus modernen Auffstellungen gegenüber gehalten. Bei den immer mehr überhand nehmenden Versuchen, Religion im Unterrichte durch allgemeinen Moralunterricht zu ersetzen, erhält der Gegenstand für den Pädagogen größere Bedeutung.

D. Willmann läßt seine Anschauungen über die nationale Schule in dem Satze gipfeln, daß der moderne Staat in seinem Verhalten gegen nationale Minoritäten vergißt, neben dem Staate sind berechnigte Verbände des Gemeinlebens der nationale Verband, die Gesellschaft, die Religionsgemeinschaft und diese muß zu den Gläubigen in ihrer Sprache reden. Es braucht hier nicht angedeutet zu werden, welch schwere politische Kämpfe der letzte Jahrzehnte aus der Mißachtung dieses Grundsatzes in mehreren Ländern entsprungen. — Durch die katechetischen Kongresse ist das Interesse für Methode in den Kreisen der Theologen stark gefördert worden. Es ist bekannt, daß bei dem Wirrwarr der Begriffe analytisch und synthetisch unter Pädagogen und Logikern auf dem Wiener katechetischen Kongresse die Willmannschen Erklärungen dieser Begriffe für die Katechese als Norm erklärt wurden. Mit Freude begrüßt man die längere Auseinandersetzung über Methode, die mit historischem und philosophischem Einschlag der genannte Altmeister christlicher Pädagogik und Philosophie entwickelt.

Ueber Friedrich Niezjsche, den mehr genannten als bekannten Philosophen der Modernen, schreibt Dr Ernst Seydl, dessen Vorträge über den Schöpfer des Uebermenschen in Wien und in Linz verdienten Beifall fanden. — Der Münchener Gelehrte H. Baumeister schrieb den gehaltvollen Artikel Platon. Raumrücksichten verhindern die Hinweise auf zahlreiche andere Artikel, die für den Theologen wertvoll sind.

Einen besonderen Wert besitzen die Ausführungen über aktuelle Schlagwörter. Mag über manches dieser noch nicht befriedigende Klarheit gewonnen worden sein, so kann doch der enger mit seiner Zeit verbundene Studierende der Kennzeichnung der gegenwärtigen Anschauungen über moderne Schlagwörter, die oft in der Zeitungs polemik eine große Rolle spielen, nicht entbehren. Dahin möchten wir rechnen die Ausführungen über Kurzstunde, Lebenskunde, Pädagogik, Monismus, Modernismus, Pragmatismus, Persönlichkeit u. dgl. m.

Es sei auf die Reichhaltigkeit an Artikeln, die die Schulgesundheitslehre betreffen, nur im allgemeinen hingedeutet. Die Literatur ist bei manchen Artikeln in ausgedehntestem Umfange berücksichtigt, z. B. sind vier kleingedruckte Spalten dem Lehrmittelverzeichnis gewidmet, die mit jenem für Religionsunterricht beginnen.

Was Streitberg über deutsche, Schenkl über klassische, Wiese über romanische Philologie ausführen, ist nicht bloß eine Geschichte dieser Wissenschaften mit allen Nebengebieten, sondern auch eine umfangreiche Bibliographie, die selbst dem Fachmanne manch interessante Einzelheiten bringt.

Viele Begriffe des Lehrwesens sind, wie D. Willmann Spalte 1276 bemerkt, ohne historische Orientierung gar nicht festzustellen. Dieser Grundsatz wurde bei der Bearbeitung der Mehrzahl der Beiträge festgehalten und gehört zu den Vorzügen des Kolossischen Lexikons. Wir finden nämlich, wo immer es angeht, die historische Seite berührt, an die sich die gegenwärtige aktuelle Bedeutung des Begriffes schließt.

D. Willmanns Geist durchzieht den ganzen Band. Es ist ja klar, daß, da Willmann Hauptmitarbeiter ist, dessen Didaktik sowie die anderen pädagogischen und rein philosophischen Schriften zur Erzielung widerspruchsfreier Einheit grundlegend sein mußten.

Die österreichischen Verhältnisse sind wieder in befriedigendem Umfange beachtet.

Es ist überflüssig, zum Lobe des Werkes noch etwas anzuführen. Die Katholiken können mit Stolz auf das pädagogische Lexikon hinweisen und damit dartun, daß die katholische Pädagogik die Aufgaben, welche der jüngsten Wissenschaft zufallen, besser lösen kann als jede andere Richtung der Pädagogik, die nicht auf christlicher Religion fußt.

D. Willmann feierte im Vorjahre seinen 75. Geburtstag; dem Benützer der bisher erschienenen drei Bände des Lexikons drängt sich oft und oft der

Wunsch auf, daß diesem größten Lehrer noch der Triumph der Vollendung des Werkes als Erweis göttlicher Gnade beschieden werde.

Kinz.

Dr Franz Kimmmer, k. k. Landeseschulinspektor.

19) 1. „**Leuchtturm für Studierende.**“ Illustrierte Halbmonatschrift, herausgegeben von Peter Anheier, Konviktsdirektor in Trier, Druck und Verlag der Paulinus-Druckerei G. m. b. H. in Trier. Halbjährlicher Bezugspreis für die einfache Ausgabe M. 1.60, für die feine Ausgabe M. 2.40

2. „**Die Burg.**“ Illustrierte Wochenschrift für die studierende Jugend im Alter von 10 bis 16 Jahren, herausgegeben von Prof. Sartorius und Prof. Faustmann, Mainz. Druck und Verlag der Paulinus-Druckerei. Preis vierteljährlich M. 1.15, für Oesterreich K 1.35 (Für die Dauer des Krieges werden je zwei Hefte in ein Heft von 24 Seiten zusammengezogen.)

1. In der tosenden Sturmflut des Völkerkrieges ist der „Leuchtturm“ geblieben, was er war: eine weitstrahlende Hochwarte, deren klarer, sicherer Schein die wirren Pfade des unsteten Weltentreibens erhellt — ein treuer, unerschütterlicher Freund, der aus dem hastigen Ueberstürzen des Tages dauernde und echte Werte gewinnen lehrt.

Die Zeitschrift wendet sich an „die Studierenden“. Wer sie aber liest, wird auch als Studierter immer gerne nach ihr greifen und aus ihren abwechslungsreichen, nach Form und Inhalt durchaus hochstehenden, zum Teil vollendeten Beiträgen, neue Belehrung schöpfen. Die Aufsätze von Major Grunert über Kriegsvorsorge, von Dr Krumbhaar über die Errungenschaften der Chemie und ihre Anwendungen, von Kapitän Persius über Seekrieg oder von B. Wilhelm über Flugwesen, die historischen Erinnerungen von Generalleutnant v. Landmann und Generalleutnant v. Steinaecker würden jeder Zeitschrift zur Zierde gereichen. Von Fachmännern geschrieben, haben sie ihrer Bestimmung gemäß etwas ungemein Klares, Gemüthvolles, fast Persönliches in Ton und Darstellung. — Auch die Unterhaltung kommt zu ihrem Recht. Es ist edle, hohe Lesung, was der „Leuchtturm“ in dieser Beziehung bietet, von erlesener Feinheit des Geschmacks. Auf die Stimmungsbilder aus dem Kriege von Christ oder auf die ergötzlich frischen Schilderungen aus dem Kriegsleben des literarischen Zirkels in Aachen, auf die packende Darstellung des Ueberganges über die Drina durch einen unserer Heldenoffiziere im Süden oder die warm empfundene Weihnachtserzählung vom östlichen Kriegsschauplatz sei nur nebenbei hingewiesen.

Der Reichtum des Inhaltes ist mit diesen Andeutungen nicht erschöpft. Das Gesagte beweist, daß der „Leuchtturm“ auch den höchsten Erwartungen und Ansprüchen voll gerecht wird. Lehrer und Lehrerinnen seien besonders auf die Zeitschrift aufmerksam gemacht; sie bietet mancherlei Stoff zur Förderung des Unterrichtes. Verweisungen des Referenten auf gediegene Ausführungen in dieser besten unserer Jugendzeitschriften fanden bei den Schülern des Obergymnasiums bereitwillige und dankbare Aufnahme. Möge der Kreis der „Leuchtturm“-Leser stets wachsen. Der Bezugspreis ist beispiellos niedrig, die Ausstattung vornehm im edelsten Sinne.

2. An Billigkeit wie in Feinheit äußerer Ausstattung wetteifert mit dem „Leuchtturm“ die „Burg“. Ihr Leserkreis ist die Jugend der Unter- und Mittelstufe unserer höheren Lehranstalten. Doch eignet sich meines Erachtens der Inhalt wie der Ton der Darstellung auch ganz gut für fortgeschrittene Schüler der oberen Volks- und Handelsschulklassen wie für die junge Garde unserer Schulentlassenen.